

„QUO VADIS POP?“

Populärmusikausbildung für Kirchenmusiker
am Beispiel der Hochschule für evangelische Kirchenmusik Bayreuth

Von Jochen Roth

Eine mittlerweile fast zwei Jahre anhaltende Diskussion über die Thematik Populärmusik (v. a. in „Forum Kirchenmusik“) ist ein Beleg dafür, dass die Notwendigkeit der Integration entsprechender Studieninhalte in die kirchenmusikalische Hochschulausbildung inzwischen auf breiter Basis eine gewisse Akzeptanz gefunden hat.

Bayreuth hat als erste kirchenmusikalische Ausbildungsstätte bereits seit 1995 Populärmusik in den Kanon der Ausbildungsfächer integriert und kann bereits auf eine langjährige Erfahrung in diesem Fachbereich zurückblicken. Das im Folgenden dargestellte Modell orientiert sich an den Bedingungen und Notwendigkeiten der populärmusikalischen Berufspraxis des/der späteren Kirchenmusiker(s)/-in.

Begründungskriterien

Der/die hauptberufliche Kirchenmusiker/in, ist die zentrale Person Initiator/in und Ideengeber/in für die gesamtmusikalische Konzeption einer Gemeinde oder des Dekanates. Seine/Ihre Aufgabe ist in diesem Zusammenhang die Koordination bestehender und die Initiierung neuer populärmusikalischer Aktivitäten und Angebote mit entsprechenden musikalischen Zielgruppen. Berücksichtigt man das gesamte Spektrum populärmusikalischer Sozialisation innerhalb einer Gemeinde, so zeigt sich die Vielfalt der musikalischen Aufgaben-

stellungen und die dafür notwendigen Praxiskompetenzen: Von der Jugendband über den Gospelchor, das Musicalensemble bis zum Senioren-Jazzensemble und vielen anderen ist es die Aufgabe des/der Kirchenmusiker(s)/-in, des musikalischen Laienensembles, die durchaus ein semiprofessionelles Niveau erreichen können, eine musikalische Spielart zu vermitteln, die andere Methoden und Zugangsweisen erfordert, als es die klassische Musik gemeinhin verlangt.

Kompetenzen

Aufbauend auf musikalischen Kompetenzen, die im klassischen Kirchenmusikstudium erworben werden (Chor-/Ensembleleitung, Harmonielehre, Gehörbildung, etc.) bedarf es im Hinblick auf die Populärmusik weiterer profunder instrumentaler, stilistischer, musikästhetischer und methodisch-didaktischer Kenntnisse. Besonders hervorzuheben sind Praxiskompetenzen im instrumentalen (Klavier, Bandinstrumentarium, instrumentale Begleitung der Gemeinde) und stilistischen Bereich - weiterhin gute Kenntnisse im Arrangieren (computerbasiert), auch für stiluntypische instrumentale Besetzungen, Jazz-Pop-Rock-Harmonik und vor allem in Hinblick auf Laienensembles bedeutend, Vermittlungsmethoden von Populärmusik (Musizieren ohne Noten, Improvisation, patternorientiertes Arbeiten,

etc.).

Schlussfolgerungen für einen Ausbildungsgang

Die bisherigen Erfahrungen an der Hochschule für Kirchenmusik in Bayreuth zeigen, dass die Integration eines gestaffelten Studienmodells in das Studium der klassischen Kirchenmusik Synergieeffekte hervorbringt. So lassen sich nicht nur in theoretischen Fächern, sondern beispielsweise auch in der Ensembleleitung Querverbindungen zur klassischen Kirchenmusikausbildung herstellen. Nicht selten stellt eine Studentin oder ein Student fest, dass die aus der klassischen Ensembleleitung gewohnte musikalische Souveränität und methodische Sicherheit, plötzlich im Umfeld einer Bandprobe, einer gewissen Unsicherheit weicht. Dies ist nur ein Beispiel von vielen und gibt Aufschluss darüber, dass nur möglichst vielfältige musikalische Erfahrungen einer Weiterentwicklung der musikalischen Persönlichkeit förderlich sind.

Deshalb befürwortet die HfK Bayreuth die Integration des Populärmusikstudiums in die eigentliche kirchenmusikalische Ausbildung und hält einen eigenen Ausbildungsgang für



Populärmusik für die kirchenmusikalische Praxis nicht für notwendig. Dabei sollte in Bezug auf die Belegung populärmusikspezifischer Studieninhalte eine gewisse Freiwilligkeit und studentische Selbstbestimmung gewährleistet sein, damit eine individuelle Gewichtung des Faches für die Studierenden ermöglicht wird.

An der seit dem Jahr 2000 bestehenden Hochschule gibt es drei konsecutive Stufen des Populärmusikstudiums (siehe Tabelle auf der rechten Seite). Die HfK Bayreuth ist damit die einzige Kirchenmusikhochschule, die einen staatlich anerkannten pädagogischen Abschluss als Diplommusiklehrer im Bereich Populärmusik anbietet und kann auf hervorragende Absolvent(inn)en verweisen.

Zusammenfassung

Die im Rahmen einer Kirchengemeinde oder eines Dekanats sinnvolle und mögliche Populärmusik-Arbeit (mit Laien!) sollte vornehmlich in einem pädagogischen Umfeld stattfinden. Zwar kann ein professioneller Anspruch zur Motivation der musikalisch Beteiligten beitragen, doch scheint die Ausschließ-

	Stufe 3	Nach dem B-Diplom: Aufbaustudium Diplommusiklehrer (DML) Populärmusik	4 Semester (Gesamt 60 SWS), Diplomabschluss (einschl. Diplomarbeit)
	Stufe 2	Populärmusik als wahlobligatorisches Fach im B-Studium	6 SWS, theoretische und praktische Prüfung, einschl. schriftl. Hausarbeit (Arrangement)
Stufe 1	Grundlagen der Populärmusik		2 SWS Testat

Stufen des Populärmusikstudiums an der Hochschule für Kirchenmusik Bayreuth

keit musikalisch-ästhetischer Standards kommerzieller Pop- Rock- oder Jazzmusik als Bewertungskriterium in diesem Zusammenhang unangebracht.

Um für die gemeindliche Vor-Ort-Situation gerüstet zu sein, benötigt der/die Studierende vor allem folgende Basiskompetenzen (Auswahl!) im Bereich Populärmusik:

- Kenntnisse über Stilstiken und die Geschichte der Populärmusik
- Bandpraxis (Instrumente, Spieltechniken und Anleitung)
- Jazz-Rock-Pop-Harmonik
- Liedbegleitung am Klavier / Improvisation
- Computergestütztes Arrangieren.

Wer ganz besonders begabt auf dem Gebiet Populärmusik ist und dies künstlerisch möglichst intensiv betreiben

will, dem sei ein eigenständiges Studium empfohlen – diese Professionalisierung kann eine kirchliche Musikhochschule in dieser Weise nicht leisten.

- Jochen Roth ist hauptberuflicher Dozent für Populärmusik an der Hochschule für evangelische Kirchenmusik Bayreuth

